

hätte Camerarius doch gewiss nicht mit dem simplen 'Britannia' bezeichnet. Und durch wen, auf welchem Wege sollte er sie aus England erhalten haben? Möglich, dass er durch irgend ein falsches Gerücht, welches sich nicht bestätigte, getäuscht wurde, und dass es ein von diesem Gerücht ganz unabhängiger Glücksfall war, durch den er später im deutschen Vaterlande selbst doch in den Besitz einer zweiten Handschrift (unseres 'Decurtatus') gelangte. Aber anderseits: οὐδέν ἐστ' ἀπόμοτον. Dass der 'Decurtatus' ursprünglich der Freisinger Stiftsbibliothek angehörte, constatirte ich erst kürzlich wieder oben p. 192, wo zugleich daran erinnert ward, dass nach Docen's Andeutungen viele der Freisinger Handschriften im 14ten und 15ten Jahrhundert leider zerstreut und verschleppt wurden. Jene Andeutungen sind viel zu kurz und allgemein, um einen nähern, einigermaßen verlässlichen Anhalt für den uns vorliegenden Fall zu gewähren; aber für unmöglich kann es doch bei solcher Sachlage nicht erklärt werden, dass ein Stück der Freisinger Schätze auf irgend einem Wege nach England verschlagen wurde und von da, freilich wiederum durch irgend eine nicht im gewöhnlichen Laufe der Dinge liegende Verkettung von Umständen, nach Deutschland zurückgelangte. — Wer darüber mehr Licht zu geben vermag, wird sehr willkommen sein.

Leipzig, Dec. 1871.

F. Ritschl.

Mythologisches.

Drymien und Drymata.

Die Drymien gehören zu den zahlreichen Dämonen des neugriechischen Volksglaubens: sie sind aber bisher sehr wenig bekannt und in ihrem Wesen, wie ich glaube, auch von Bernhard Schmidt in dem vortrefflichen Buche 'das Volksleben der Neugriechen und das hellenische Alterthum', dessen erster Theil so eben erschienen ist, nicht richtig erkannt. Meine abweichende Ansicht versprach ich neulich (Götting. gel. Anz. 1872 S. 253) ausführlicher zu begründen; und da die Besprechung der Natur dieser Geister auch Punkte, die das klassische Alterthum direkt betreffen, berührt, vielleicht sogar ein neues Streiflicht auf antike Vorstellungen wirft, wird es gestattet sein, dieselbe in diesem Museum vorzulegen.

Die fraglichen weiblichen Geister heissen *Δρύμναις* oder *Δρύμναις*; *Δρύμναις* ist nur Nebenform wie *Λάμνα* neben *Λάμια* (s. Schmidt S. 131); *Δρύμναις*, wie Skarlatos in dem *λεξικ. τῆς καθ' ἡμᾶς ἑλλην. διαλ.* u. d. W. schreibt, ist schwerlich etwas anderes als falsche (durch die itacistische Aussprache hervorgerufene) Schreibung.

Was wir von diesen Wesen bisher wissen, ist sehr wenig. Sie sind durchaus feindselige Dämonen, die sich am schädlichsten in den ersten 6 Tagen des August zeigen (s. Oikonomos an der von Schmidt S. 130 angeführten Stelle und Skarlatos a. a. O.). In

Stenimachos (in der Eparchie von Philippoupolis) wenigstens gelten sie als Wassergeister (s. Skordilis bei Schmidt). Die Schädigung, die von ihnen ausgeht, besteht in dem Sonnenstich (s. Skarlatos a. a. O.); wer von diesem Leiden getroffen wird, von dem pflegt man zu sagen: τὸν ἐπιῶσαν ἢ δρούμας.

So wenig das ist, so liegt in dem Allen Nichts, was zu Gunsten der Schmidt'schen Ansicht (a. a. O.), dass hier die antiken Dryaden zu erkennen seien, spräche — mit Ausnahme des Namens.

Aber eben der Name zeugt, wenn ich nicht sehr irre, direkt dagegen. Um der so naheliegenden Versuchung voreiliger Parallelsirung neugriechischer Anschauungen mit antiken zu entgehen, empfiehlt es sich, zunächst zu fragen, ob die Erklärung des Wortes nicht innerhalb des Neugriechischen möglich ist. Da ist nun unzweifelhaft desselben Stammes das Wort δρούματα. Was verstehen aber die Neugriechen unter δρούματα?

Da selbst Schmidt dies Wort und seine Bedeutung nicht zu kennen scheint und da auch — wenn mich mein Gedächtniss nicht trügt — bisher (mit Ausnahme einer gleich anzuführenden, vereinzelt und nicht ganz richtigen Bemerkung bei Skarlatos) Nichts über sie gedruckt vorliegt, so theile ich zunächst mit, was ich seiner Zeit von Nicola Pipilis aus Zurtsa in Elis über diese merkwürdigen Tage erfahren habe.

Δρούματα heissen alle Samstag im März, die sechs ersten Tage des August und alle Montage des nämlichen Monats, endlich die δωδεκάημερα = δωδεκαήμερα, die Zwölften (die 12 Tage zwischen Weihnachten und Epiphania). Sie sind sämmtlich Unglückstage: deshalb nehmen an ihnen die Frauen fertige Gewebe nicht vom Stuhl (sie würden sonst von den Würmern zerfressen werden), noch bleichen sie diese Gewebe, noch beginnen sie ein neues. Ausserdem enthält man sich an den genannten Tagen des März und des August der ländlichen Arbeiten.

Dazu stimmt nun, was bei Skarlatos u. d. W. δρούμας steht, dass an den 6 (er spricht fälschlich von 5) ersten Tagen des August (die er — ich kann nicht sagen, mit welchem Recht — δρούμας, d. i. jedenfalls δρούμας nennt statt δρούματα) die Frauen feiern, weil sie glauben, dass die Gewebe, die an ihnen gebleicht werden, sich auflösen und verschwinden.

Ferner sind die Zwölften bekannt als die Zeiten, in denen die Kalikatsaren hausen, scheussliche Unholde, die die ihnen Begegnenden erwürgen u. s. w. (s. Schmidt S. 146). Die ersten 6 Tage des August sind eben den Drymien eingeräumt (s. oben): und der März ist auch eine Zeit, in der die Dämonen besonders auf Erden walten (s. mein 'altes Griechengl. im neuen' S. 53). Wir dürfen also wohl verallgemeinern, dass die δρούματα Tage sind, an denen böse Dämonen besondere Kraft haben.

Ich füge gleich hinzu, dass bei den albanesischen Riça der 1.—3. und der 15.—17. März (also der Anfang der ersten und zweiten Hälfte des März) δρούμι heissen und dass an diesen Tagen man weder wäscht noch Weinstöcke beschneidet. Wenn v. Hahn albanes. Studien I S. 155, dem ich diese Notiz entnehme, hinzu-

fügt, dass die Bedeutung dieses Wortes bis jetzt nicht enträthsel werden konnte, so begreift sich das leicht: sie ist eben nicht aus dem Albanesischen zu erklären, sondern aus dem Griechischen, aus welchem das Wort mit dem Glauben entnommen ist.

Dass wir es bei diesen *δρόματα* mit wichtigen Jahrespunkten, Frühlingsanfang und Wintersonnenwende, zu thun haben, ist für März und die Zwölften augenscheinlich: und eben deshalb weil diese Zeiten 'in allen Naturreligionen so bedeutungsvoll' sind, 'erscheint die heidnische Götterwelt an ihnen gewissermassen losgebunden' (s. Schmidt S. 97).

Kann man aber Anfang August auch einen solchen wichtigen Jahrespunkt nennen? Man könnte meinen, dass eben nur die Hundstagshitze, die in Hellas so arg drückt (*λιγοθυμὰ τ' Ἀγρόστον* sagt man in Epirus sprüchwörtlich, s. Arabantinos, *παροιμιαστήριον ἢ σλλογή παρ. παρὰ τοῖς Ἡπειρώταις*, Dodon. 1863 S. 154 N. 1729), wegen ihrer üblen Folgen diese Zeit den übrigen Unglückstagen zugefügt habe. Allein man würde damit dennoch sicher irren.

Dass in einigen neugriechischen Sprüchwörtern März und August einander als Hauptphasen des Jahres gegenübertreten (so sagt man *μήτ' ὁ Μάρτης καλοκαίρι, μήτ' ὁ Ἀγρόστος χειμῶνας*, s. Berettas, *σλλογή παροιμιῶν τῶν νεοτέρων Ἑλλήνων* Lam. 1860 S. 79 N. 14, Arabantinos a. a. O. S. 74 N. 744; vgl. auch Berettas S. 68 N. 33; oder *ἀπὸ Μαρτοῦ ποκάμισο καὶ ἀπ' Ἀγροστο σερούνη*, s. Arabantinos S. 22 N. 109), — das kann noch nichts beweisen. Aber entscheidend ist ein anderer Aberglaube, der sich an die ersten 6 Tage des August heftet.

Diese Tage heissen, wie mir gleichfalls Pipilis mitgetheilt hat, *ἡμερομήνια*: sie repräsentiren nämlich das ganze Jahr, in der Weise dass jeder Tag mit seinen zwei Hälften für je zwei Monate vorbildlich ist, also 1. August Vormittags für den August, 1. August Nachmittags für den September, 2. August Vormittags für den Oktober, 2. August Nachmittags für den November und so fort für das ganze Jahr. Aus den Beobachtungen, die man an diesen Tagen macht, zieht man einen Schluss auf das kommende Jahr und seine einzelnen Theile; man prognosticirt, ob eine gute Weinernte sein wird, wie die Bienen- und Viehzucht sich rentiren wird, ob die Baumwolle gedeihen wird u. s. f.

Auch hier ziehe ich zunächst zur Bestätigung den verwandten albanesischen Glauben heran; v. Hahn a. a. O. I S. 156 schreibt: 'Die zwölf ersten Tage im August zeigen das Wetter der kommenden 12 Monate an, das Wetter des ersten gilt für den August selbst, das des zweiten für den September u. s. w.'

Ein solcher Aberglaube ist — das darf man ja wohl unbedingt behaupten — nur möglich, wenn der 1. August als Anfangstag des Jahres gilt oder gegolten hat.

Ist denn nun das je der Fall gewesen?

Wenn ich nicht sehr irre, allerdings. Der Bauer in Hellas — und um seinen Kalender allein handelt es sich hier — hat sich im Alterthume 'stets nach Plejaden und Hundstern orientirt'; er hat einen nach dem reinen Sonnenjahr angelegten Kalender bedurft,

und wie der italische Bauer auch gehabt in dem Eudoxischen Kalender, der mit dem Aufgang des Sirius begann und die 12 Monate nach den Thierkreiszeichen bestimmte, also mit dem Löwen anheb und die Tag- und Nachtgleichen wie die Sonnenwenden als Jahrespunkte hatte (s. Mommsen, röm. Chronol. S. 54 ff. u. S. 305 ff.). Und wie in Italien auch nach Einführung des Julianischen Jahres der Rustikalkalender im Gebrauch blieb, so wird es in Griechenland auch der Fall gewesen sein: und der Bequemlichkeit halber sind offenbar auch hier die bürgerlichen Monatsnamen auf die Sonnenmonate in der Art übertragen, dass der August mit dem Löwenmonat gleichgesetzt wurde, was um so eher ging, als ja faktisch der Hundsternaufgang in Griechenland in die letzten Tage des Juli fiel.

Dass dies griechische Bauernjahr aber wirklich mit dem Löwenmonat begann, lehrt unzweifelhaft die Thatsache, dass Zeus sein Tutelargott ist. Es ist also der Neujahrstag des alten Rustikalkalenders, den wir im 1. August erkennen dürfen: dieser Aberglaube knüpft demnach an Zustände an, die längst im Volksbewusstsein erloschen sind — ein sicherer Beweis für sein hohes Alter.

Diese Drymata also sind Unglückstage, Schaden bringende Zeiten, wo alle böse Dämonen losgelassen sind. Diese Bedeutung muss auch in dem Worte *δρυμάτια* liegen und ihm gemeinsam sein mit dem Namen der Drymien. Denn unmöglich kann man diesen Namen von Wesen, die an den 6 Ersten des August besonders wirken, und die deutlich von demselben Stamm herzuleitende Bezeichnung eben dieser Tage von einander trennen. Damit fällt der Schmidtsche Deutungsversuch zu Boden.

Kann nun dem Stamm *δρυμ* nicht die Bedeutung des Schädigens, Unheilvollen u. s. f. inne wohnen?

Ich verweise einfach auf Hesych. u. d. W. *δρυμίους, τοὺς κατὰ τὴν χώραν κακοποιούντας*. Das ist ja genau was man sucht, und Niemand wird mehr diese Worte antasten wollen, wie es bisher geschehen. Auch das scheint mir evident, dass auf denselben Stamm das Verbum *δρυμάσσειν* oder *δρυμάττειν* zurückgeht, über dessen Bedeutung vgl. Hesych. u. d. W. *ἐδρύμαξεν ἔθρανυον, ἔσραξεν*; Phavorin. *δρυμάσσει σπαράττει*; Pollux V 93 *καὶ τὰ τεθρυλλημένα, ἃ δὴ παιζοῦσιν οἱ κομικοὶ, ληκῆν, δρυμάττειν, φλᾶν κτλ.*; Hesych. *δρυμάξεις κρυῖως μὲν σπαράξεις· χρωῖνται δὲ καὶ ἐπὶ τοῦ συνέσει καὶ προσομιλήσεις* (Com. inc. CCCXCVII); ders. *ἀδρύμακτον καθαρόν*.

Die sachliche Frage, ob es gestattet sei von diesen Drymien des heutigen Volksglaubens einen Rückschluss zu machen auf eine verwandte Vorstellung im Alterthum¹, wage ich wenigstens mit Bestimmtheit weder zu bejahen noch zu verneinen: eine zurechtlichere Antwort würde sich vielleicht ergeben, wenn sich

¹ Leider ist von der Dichterstelle, die Herodian *περὶ καθολικῆς προσφθίας* in Cramer's an. Oxon. I S. 225, 1 anführt (s. Lentz Herodian. reliq. I p. 85, 26), nichts weiter erhalten als eben die beiden Worte *δρυμίδες νύμφαι*, so dass es unmöglich ist zu entscheiden, ob wir es hier mit Dryaden oder 'schädlichen' Nymphen zu thun haben.

sichere Parallelen bei andern indogermanischen Völkern nachweisen liessen.

Göttingen.

C. Wachsmuth.

Kritisch-Exegetisches.

Die Anfänge des ersten und fünften Buches der Odyssee.

Bei Homerischen Verhandlungen mit einem Freunde erfahre ich, es sei die Meinung auch jetzt ziemlich verbreitet, die Sache befinde sich am Anfange des fünften Buches ganz in demselben Stadium wie im Anfange des ersten Buches. Eine etwas ausführlichere Darlegung, dass dem durchaus nicht so sei, werde ich in einiger Zeit anderswo zu geben Gelegenheit haben. Hier sei es nur als ganz sicher ausgesprochen, dass das Stadium am Anfang des fünften Buches ein ganz anderes ist, dass alles was Athene hier spricht und klagt erst in Folge ihres Besuchs in Ithaka gesprochen und geklagt werden kann und sich diesem auf das deutlichste anschliesst. Für das erste Buch ist nur festzuhalten, dass die etwas komische Eile, den Odysseus nach zwanzigjähriger Abwesenheit ja nicht etwa noch fünf bis sechs Tage länger warten zu lassen, nur bei den Interpreten vorhanden ist, aber weder bei der Athene selbst, die zunächst vielmehr noch einige sehr zweckmässige Vorbereitungen treffen will, und noch viel weniger bei dem epischen Dichter, dessen Weisheit gerade an diesem Punkte die bewunderungswürdigste ist. Was alles sehr leicht gesehen oder gezeigt werden kann. Aber allerdings sind zwei Stellen in diesen Büchern, welche irre leiten, die aber so nicht ursprünglich sein können. Erstens Athene kann im ersten Buch V. 81 nicht sagen *Ἐρμείαν μὲν ἔπειτα διάκτορον Ἀργεῖφρόντην νῆσον ἐς Ἠγυλίην ἀγρόνομεν, ὄφρα τάχιστα νόμφῃ εὐπλοκάμῳ εἴπῃ νημερτέα βουλῆν*. Dies *τάχιστα* ist eine unbesonnene Verderbung: im Munde des ursprünglichen Sängers hiess es etwa *ὄφρα παραστάς* —.

Das andere ist am Anfange des fünften Buches. Es war ein Götterzirkel. Da erzählte Athene ihnen von den Leiden des Odysseus:

λέγε κήδεα πόλλ' Ὀδυσῆος

μνησασμένη· μέλε γάρ οἱ ἔὼν ἐν δώμασι νόμφης.

Der letzte Vers ist hier unpassend: unter dem vielen Kummer, den Odysseus erfährt, hat sie diesmal hervorzuheben nicht seinen Aufenthalt bei der Kalypso, sondern die Undankbarkeit seiner Unterthanen und die Bedrohung seines Sohnes. Es wäre also passend ein Vers, welcher ausdrückt: gedenkend dessen, was sie in Ithaka gesehen. Solchen Inhalts war der ursprüngliche Vers, wenn überhaupt einer stand, was nicht nothwendig. Der jetzige ist ein für die Situation unpassend hereingesungener Rhapsodenvers.

Zu Plato.

Nichts lässt sich überzeugender nachweisen, als dass Plato im Protagoras 327 D die *Ἄγριοι* des Pherekrates nicht charakterisiren konnte als *μισάνθρωποι*, *οἱ ἐν ἐκείνῳ τῷ χορῷ*, mit welcher etwaigen Nuancirung von *μισάνθρωπος* man es auch versuchen möchte. Den nothwendigen und treffenden Sinn gäbe *μισάνθρωποι*, so wie